

Stimme von „Big Mama“ ließ Lieder weit über Mühlhausens Dächer erschallen

Prächtige Stimmung und tolle Bandauftritte beim „New Orleans Music Festival“ im Garten des Mühlhäuser Puschkinhauses



Trompeter Daniel Hoffmann (rechts) bestach mit seinen exquisiten Soli, Martin Marcinke sorgte mit der Tuba für die unterstreichenden Bässe. Foto: Michael Fiegle

Mühlhausen. Mit „Big Mama“ – Paunita Ionescu – brachte der Kölner Musikproduzent Rolf Schubert am Samstagabend eine absolute Größe des Jazz zum „New Orleans Music Festival“ in den Garten des Mühlhäuser Puschkinhauses. Mit ihrer Ausstrahlung und rockig-rauen und kraftvollen Stimme zog sie ihr Mühlhäuser Publikum von Anfang an in ihren Bann.

Im Stile der Jazz- und Gospel-Ikonen Aretha Franklin und Mahalia Jackson begann die in Rumänien aufgewachsene Sängerin auch ausgerechnet mit einem herzergreifenden „Amazing Grace“, der Hymne der Menschenrechts- und Protestbewegung gegen die Sklaverei.

Weitere bekannte Songs ließ sie dank ihrer „Powerstimme“ bis weit über alle Dächer Mühlhausens erschallen. Berühmt sind ihre Auftritte mit „Big Mama & The Golden Six“. Nach Mühlhausen kam sie mit Klaus Henatsch am Keyboard und dem Schlagzeuger David Herzel als „Big Mama Blues Trio“.

Auch die anderen Bands fanden von Beginn an ihren Draht zum Mühlhäuser Publikum. Den Anfang machte, als es noch hell war und durch die Schwüle der Eindruck entstand, man befände sich nicht im Puschkingarten, sondern in der Hauptstadt des Jazz, New Orleans, selbst, mit dem ganz aus Thüringen stammenden „Musikalischen Einsatzkommando“ eine typische Marching Band. Doch auch diese vier „Jungs“ hatten es in sich, wie sie mit hochklassigen Soli unter Beweis stellten.

Durch seine lustige Art und seine durch das mitgebrachte und für die Band charakteristische Megafon gesprochenen und bis hinten verständlichen Durchsagen punktete vor allem der Posaunist Sebastian Dorschner. Daniel Hoffmanns Trompetensoli ragten, trotz oder gerade wegen der Verwendung eines Pümpels als Dämpfer, über die übliche Ragtime- und Dixiemusik anderer Bands weit hinaus.

Vor dem Auftritt der dritten Gruppe erinnerte Mitveranstalter Rolf Schubert an den verheerenden Hurrikan „Katrina“, der vor fast genau zehn Jahren genau über New Orleans zog und diese Stadt nahezu durch Wind und Überflutungen gänzlich zerstörte. „Die Stadt ließ sich nicht umbringen durch den Sturm und die Untätigkeit der Regierung Bush“, sagte er. Im Gegenteil. Die Musikszene sei wieder auferstanden und stärker als je zuvor.

New Orleans ist Schubert ans Herzen gewachsen. Dies lässt er all jene spüren, die er alljährlich auf seinen Reisen dorthin einlädt. Dieses Jahr sei auch eine Frau aus Mühlhausen mit ihm dort auf Tour gewesen, erzählte er freimütig. Einen gewichtigen Eindruck der Musikrichtungen, die in New Orleans ihren Ausgangspunkt fanden, vermittelte die „Ludwig Seuss Band“. Der Keyboarder der Münchner „Spider Murphy Gang“ spielte zusammen mit dem Gitarristen Chris Böhm Rock’n’Roll vom Feinsten. Den coolsten Auftritt des Abends vielleicht hatte jedoch der „Special Guest“ Dr. Will am Waschbrett, als Seuss auf das Akkordeon „umsattelte“ und die zweite Stilrichtung der Band zum Tragen kam, der durch die französische Volksmusik beeinflusste Zydeco. Die Band um den ungekrönten Münchner Blueskönig Seuss verwandelte spätestens dann den Puschkingarten in einen oberbayerischen Biergarten. Für Erstaunen sorgte Seuss mit „See you later Alligator“. Wie anders, fast exotisch, klingt dieser Jazz-Klassiker, wenn er für Akkordeon und Waschbrett umgeschrieben ist. Ihre Mühlhäuser Premiere war der „Ludwig Seuss Band“ somit mehr als gelungen.

Wie in jedem Jahr gipfelte das „New Orleans Music Festival“ in einer mitreißenden und stimmungsvollen Jam-Session mit allen Musikern auf der Bühne. Spätestens dann war die ganze große Tanzfläche vor der Bühne erfüllt von ekstatischen Tanzpaaren und johlenden und klatschenden Jazzfans.